Schulungsbriefe

des Reichsschulungsamtes der NSDAP.
und der Deutschen Arbeitsfront

Herausgeber: Otto Gohdes M.d.R., Reichsschulungsleiter der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Wehmeyer, Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34, Fernruf: F 7 Jannowitz 6201.

Berlin, den 1. Oktober 1933
I. Jahrgang Folge 6

Photo A. Binder, Berlin

Geigenbauer aus Mittenwald

Auswirkung von Volkstum und Rasse im Kriege

Otto Gohdes, M. d. R., Reichsschulungsleiter

Die Geschichte der Völker beweist, daß die Lebensäußerungen und die sich auswirkenden Kräfte der einzelnen Völker ihren Ursprung in der Rasse haben. Die Rasse ist bedingt durch Blut und Boden

und hat ihren Ursprung in der Familie.

Familie, Sippe, Stamm und Volk im Kampf mit den Naturgewalten haben im Laufe der Jahrtausende zu bestimmten Rassetypen geführt. So ist der Neger der tropischen Waldlandschaft angepaßt in Hautfarbe, sorgloser Gemütsart und Immunität gegen Tropenkrankheiten, im Gegensatz zu der nordischen Rasse, die unter den schwierigsten Bedingungen in einem rauhen Klima dem Boden die Erträgnisse hat abringen müssen. **In diesem Kampfe mit harten Lebensbedingungen ist sie zu einem kühnen, willensstarken Geschlechte mit vorausschauendem Verstande emporgezüchtet worden. Nordische Rassen waren es, die in Nord- und Mitteleuropa Weltreiche und blühende, kraftvolle Kulturstaaten schufen.**

Zu diesen schöpferischen Kräften gesellt sich eine lebenswarme und tiefe Gemütsempfindung, die ihren Ausdruck in den wahren Tugenden und Bräuchen unseres Volkes findet. Erst durch die Bastardierung mit minderwertigen Rassen brachen diese Weltreiche zusammen. **Die in unserem Volke verankerten rassischen Kräfte legten in dem 1914 entbrannten Weltkrieg ein beredtes Zeugnis ab.**

Obwohl der Liberalismus den organischen Aufbau unseres Staates schon lange vor dem Kriege zerstört hatte, glaubte der deutsche Volksgenosse an sein Vaterland, und eine Welle der Begeisterung ergriff reich und arm, hoch und niedrig, alt und jung, als es hieß, mit der Waffe in der Hand den heimatlichen Herd zu schützen. Die heiße Vaterlandsliebe gab dem deutschen Frontsoldaten die Kraft und den Glauben, Deutschland gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen. Willig und gern nahm der deutsche Soldat alle Leiden und Bitternisse eines großen Volksringens auf sich, hielt bis zum letzten Atemzuge durch

und war Soldat und Führer zugleich.

Im größten Maschinengewehrfeuer und Granatenhagel fand der alte Krieger noch ein ermunterndes Wort für den an seiner Seite stürmenden jugendlichen Kameraden. Die Liebe zur Heimat, Scholle und zu den zurückgelassenen Blutsverwandten zwang Körper und Geist das Letzte, **ja das Herzblut freudig und gern hinzugeben.**

Der deutsche Soldat stand ja nicht im Solde einiger machtlüsterner Fürsten, sondern er fühlte sich unbewußt als Arbeiter und Soldat zugleich. Einer für alle und alle für einen, war das große Losungswort.

Wir kannten keine Partei, nur Deutschland.

Und im Schützengraben und in der Ruhestellung spürte man deutsches Volksempfinden, spürte man trotz des rauhen Kriegers die Tiefe der deutschen Volksseele. Kein Weihnachtsfest verging, wo nicht aus rauhen Kriegerkehlen selten weich und wehmutsvoll: „Stille Nacht, heilige Nacht" zum klaren Nachthimmel emporstieg. An warmen Sommernächten bei klarem Mondschein klangs hier und dort: „In der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehn." **Deutsches Liedgut, deutsches Dorfgut wanderte mit hinaus in die feindlichen Schützengräben,** und aus dem Glauben an die heimlichen Kräfte eines heimatlichen Kleinods schöpfte der deutsche Soldat immer wieder die Kraft, alle Unbequemlichkeiten zu ertragen und seinen Opfermut ins Unermeßliche zu steigern.

In diesem gigantischen Ringen fraß marxistisches Gift an dem Bindeglied zwischen Heimat und Schützengraben. Der Kosmoprolet „Jude", der kein Vaterland kennt,

Es kann ein Staat als schlecht bezeichnet werden, wenn er bei aller kulturellen Höhe den Träger dieser Kultur in seiner rassischen Zusammensetzung dem Untergange weiht.

Hitler

sondern sich nur dort wohlfühlt, wo er sein Geld verdient, tat das übrige. Bewußt schaltete er sich an allen maßgebenden Stellen ein; hinter der Front, Bürostuben, Kommunalverwaltungen und in den höchsten Regierungsstellen. Die Voraussetzung für den sittlichen und völkischen Verfall unseres Volkes war damit gegeben.

Aber auch dieser Kampf der Weltanschauungen hat den deutschen Frontsoldaten nicht zerbrechen können. Aus dem Fronterleben war eine neue vaterländische Sehnsucht entstanden. Der Gefreite des Weltkrieges, Adolf Hitler, rüttelte die heroischen Kräfte unseres rassisch noch gesunden Volkes mit dem Schlachtruf

„Deutschland erwache!"

auf und eine junge Generation ist daran gegangen, **aus dem Schutthaufen eines Liberalismus und Marxismus ein neues Vaterland in Freiheit und Gerechtigkeit zu zimmern.**

Jegliche Rassenkreuzung führt zwangsläufig früher oder später zum Untergang des Mischproduktes, solange der höherstehende Teil dieser Kreuzung selbst noch in einer reinen irgendwie rassenmäßigen Einheit vorhanden ist.

Hitler

Rasse und Volkstum

Prof. Dr. Eugen Fischer, Rektor der Universität Berlin

Begrifflich sind Rasse und Volk scharf zu trennen und bei jeder wissenschaftlichen Untersuchung über ihr Wesen, ihre Entstehung und ihre Lebensgesetze mit besonderen und eigenen Arbeitsweisen zu erfassen. Und doch sind die beiden nicht voneinander zu trennen, Entstehung und Leben eines jeden vollzieht sich in engster Verbindung und Abhängigkeit mit dem anderen.

Der Rassebegriff ist rein begrifflich ein „natur"wissenschaftlicher, der des Volkes ein „kultur"wissenschaftlicher. **Rassen sind menschliche Gruppen mit „gleicherbigen" (homozyoten) Erbanlagen bestimmter Eigenschaften, die bei anderen solchen Gruppen nicht vorkommen. Die Grundlage also, das Wesen der Rasse, stellt das Erbgut dar.** Bestimmtes Erbgut, und zwar in gleicherbigen Anlagen, haben alle Menschen gemeinsam. Erbanlagen für bestimmte andere Eigenschaften, z. B. Rothaarigkeit oder Farbmangel (Albinismus, etwa eine weiße Haarsträhne oder gänzlicher) kommen einzeln, also in einzelnen Erblinien bei allen Menschen vor, über alle Rassengrenzen weg. Und andere Erbeigenschaften endlich, z. B. die Erbanlagen für Blondhaar, Helläugigkeit, schmale gerade Nase und andere sind (mindestens ursprünglich, also bevor Rassenkreuzungen stattfanden) nur bei einer ganz bestimmten Gruppe vorhanden, wo sie einmal entstanden sind.

Und diese wird eben dadurch zur Rasse.

So ist also die Unterlage jeder Rassenforschung Erbforschung. Denn nur einfach mit der Beschreibung der sichtbaren oder sonst feststellbaren Merkmale ist es nicht getan. Denn manches äußere Merkmal braucht mit Rasse nichts zu tun zu haben, sondern ist einfach umweltbedingt. Deshalb haben erst die neueren Ergebnisse der Mendelschen Erbforschung beim Menschen uns Sicherheit über die Erscheinung der Rasse geben können. Diese Sicherheit aber ist heute recht groß, **so daß die ganze Rassenlehre auf einem gänzlich anderen Boden steht wie vor 30 Jahren.**

Es kann hier auf die Methode, einerseits die Untersuchung von Rassenkreuzung, die ich selbst vor 25 Jahren an den Buren-Hottentotten-Bastarden in Deutsch-Südwest-Afrika begründete, andererseits auf die Zwillingsforschung, wie sie führend von Prof. Dr. Freiherr v. Verschuer an meinem Institut, aber jetzt vielerorts durchgeführt wird, ganz unmöglich eingegangen werden. **Es soll nur mit aller Schärfe betont werden, daß wir heute über außerordentlich viele Erbeigenschaften wirklich Bescheid wissen.**

Das Wichtigste für die Fragestellung „Rasse und Volk“ ist die Entscheidung, ob auch geistige Eigenschaften, also unsere geistigen Leistungen, auf rassenmäßig verschiedenen Erbanlagen beruhen.

Daß alle unsere geistigen und seelischen Anlagen erbliche Unterlagen haben, ist für viele einwandfrei und glatt zu beweisen,

für die anderen als bindender Schluß mittelbar festzustellen. Schon der Beweis für die Vererbung von Anlagen, die krankhafte Äußerungen und Erscheinungen unseres geistigen Lebens bedingen, erbringt mittelbar den Beweis für deren jeweiliges gesundes Gegenteil. Bezüglich der Rassenunterschiede aller dieser Eigenschaften ist es selbstverständlich genau wie bei den körperlichen, **es gibt welche, die bei allen Rassen gleich sind, die also alle haben z. B. Erinnerungs- und Vorstellungsvermögen für Gesichts-, Gehörs- und viele andere Eindrücke. Und andererseits sind die Rassen bezüglich der Häufigkeit von Erblinien mit bestimmten überdurchschnittlichen Erbanlagen für z. B. Denkkraft, Phantasie, Gemütstiefe, Energie usw. außerordentlich verschieden.**

Das sind also die Grundlagen.

Es gibt keine menschlichen Rassen, die wie Tiere, nur einfach in biologischen Verbänden leben, also Verbänden, die durch die Paarung der Geschlechter oder neben dieser durch rein instinktmäßige Rudel- und Herdenbildung bedingt sind. **Bei allen menschlichen Gruppen ist das sie verbindende Band**

in sozialen Einrichtungen

gegeben, also in gemeinschaftlichem Besitz geistiger (und sachlicher) Güter, Sprache oder besser Mundart, Brauch, Sitte und Recht, Religion usw. Die Entwicklung aller dieser Dinge untersucht die Völkerkunde, die Sprachwissenschaft, die Kulturgeschichte, die Geschichte überhaupt. In ihrer höchsten Entwicklung finden wir sie bei sogenannten Kulturvölkern, deren Schicksal über die Jahrhunderte hinweg wir eigentlich erst Geschichte nennen. Aber grundsätzlich ist es auch hier dasselbe Band, der Gemeinbesitz kultureller Dinge, die ein Volk zum Volk machen.

Bisher hat, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, der Geschichtsforscher, wie der Erforscher einzelner Kulturerscheinungen, Sprachforscher, Religionsforscher, Kunstgeschichtler usw. für die Darlegung und Verständlichmachung geschichtlicher Tatsachen und Abläufe, für die geschichtliche Betrachtung der Entstehung, des Aufstieges, der Blüte und der Leistungen, wie endlich des Unterganges ganzer Völker und Kulturen grundsätzlich nur einerseits die Umweltwirkungen als verantwortlich herangezogen, Klima, Land und Meer, Bodenschätze usw. und andererseits geistige Strömungen, gewaltige Wirkungen einzelner Persönlichkeiten, Erfinder, Staatsmänner, Feldherrn oder ganzer Gruppen von solchen, kühne Kaufleute (Phönizier, Hansa!) und weiter das zufällige Zusammentreffen mit benachbarten oder von weiterher kommenden anderen völkischen Gruppen und deren gegenseitige Beeinflussung.

Das ist alles richtig. Aber eines ist dabei bisher gänzlich vernachlässigt worden und ist doch das Wichtigste von allem:

Bei allem Handeln der Menschen, bei allem Schaffen von irgendetwas Kulturellem, bei jedem Hervorkommen von überdurchschnittlichen Menschen, die auf irgendeinem Gebiet Führer wurden, ist das Ausschlaggebende die Rasse,

weil eben die eine und die andere Rasse verschiedene solche Menschen hervorbringen kann und muß. Jede Kultur eines Volkes ist für dieses Volk eigenartig und einzig; sie kommt nie und nirgends genau so wieder vor. Nur die rassenmäßige Zusammensetzung *dieses* Volkes zu der gegebenen Zeit hat eben *diese* Leistung ermöglicht.

Um ein Beispiel zu nennen, war etwa die vorhellenische (vorgriechische) Kultur auf griechischem Boden nicht unbeträchtlich, z. T. von überraschender Höhe, aber *anders* als die, die nachher von den einwandernden arischen Griechen geschaffen wurde. Sie brachten andere Rasse, die nordische, mit und die wunderbarste Blüte indogermanischen Volkstums entstand. *Oder daß die rassenmäßige Zusammensetzung der Deutschen und Engländer nicht gleich ist, obwohl beide als Hauptbestandteil auf der nordischen Rasse aufgebaut sind, aber mit verschiedenen Einschlägen hüben und drüben, ist ein Grund, und wohl der wichtigste, für viele geistige und kulturelle Unterschiede zwischen uns und ihnen, unserem Denken und Fühlen und dem englischen.*

Ich leugne dabei keinesfalls die anderen ungeheuer starken, auf verschiedene Entwicklung drängenden Einflüsse, dort Insel, hier das Herz von Europa usw. Ich

habe einmal in einem Vortrag hier in Berlin (1928) auf folgende zwei Gegensätze hingewiesen: Rassen wie die Indianer, die in Nord- und Mittelamerika auf Kupferlagerstätten wohnten, wo Kupfer, sogar in gediegenem Zustand, zutage kam, hatten nicht die Köpfe, die die Verarbeitung, den Schmelzprozeß dieses Kupfers erfanden! Und andererseits wäre es doch töricht, etwa nicht einsehen zu wollen, daß, wenn man die beste Rasse etwa an den Nordpol setzte, sie dort keine Eisenindustrie hervorbringen könnte! Ich füge dazu, **wenn sie die entsprechenden geistigen Qualitäten hätte, würde sie auswandern und sich ein geeigneteres Wirkungsfeld suchen, hat sie sie nicht, bleibt sie kümmerlich und nur an die Polargegend angepaßt und wird „Eskimo"! Rasse und Umwelt!**

Jede völkische Kultur, das eigentliche Volkstum, Reichtum oder Armut von Sprache, von Brauchtum, von Religion, Märchen und Dichtung, Kunst und Kultur überhaupt, hängt zum wesentlichsten Teil von der Schaffenskraft der das betreffende Volk zusammensetzenden Rassen,

vielfach nur von der Rasse der führenden Schicht ab.

Aber auch die geführte muß rassenmäßig so vereigenschaftet sein, daß sie folgen kann. Änderung der Rassenzusammensetzung wird mit Sicherheit eine Änderung der kulturellen Erscheinungen und Leistungsfähigkeit zur Folge haben. **Einkreuzen eines hochwertigen Rasseelementes wird einen kulturellen Aufschwung bedeuten, wie ihn viele Völker nach Aufnahme der erobernden Germanen der Völkerwanderungszeit erlebten.**

Einkreuzung eines minderwertigen Elementes aber hat entsprechenden kulturellen Rückgang oder mindere Leistungsfähigkeit zur unerbittlichen Folge. Das Gemisch von Europäern, Negern und Indianern in vielen Teilen oder bestimmten Bevölkerungsschichten Mittel- und Südamerikas wird dort immer einen kulturellen Aufstieg verhindern. Frankreich müßte sich das, wenn es nur ein bißchen gesunden Rasseinstinkt hätte, als warnendes Beispiel dienen lassen gegenüber seinen aus Angst vor uns erfolgten Verlegungen so vieler farbiger Regimenter in sein eigenes Volkstum hinein.

Die Aufnahme minderwertigen Ostjudentums in europäisches Volkstum, nur dieses, gehört auf dasselbe Blatt.

Aber es gibt noch einen zweiten Vorgang außer der Kreuzung mit minderwertigen Rassen, der ein rassenmäßig hochwertiges Volk verschlechtern und leistungsunfähiger macht. **Das ist die über Geschlechtererfolgen gehende geringere Fortpflanzung der tüchtigen und darum sozial aufgestiegenen Erblinien, ihr Aussterben und andererseits die überdurchschnittliche Fortpflanzung von Trägern geistig minderwertigen Erbgutes.** Auch dieser Vorgang verschlechtert die Rasse, wobei es nicht in erster Linie und ausschließlich auf eine ganz bestimmte Rasse (etwa die nordische) ankommt, sondern auf die nun einmal gegebene und als hervorragend leistungsfähig erwiesene Rassenzusammensetzung unseres ganzen Volkes. **Es ist so selbstverständlich und dem einfachsten Menschenverstand einleuchtend, daß das dauernde Auslöschen oder auch nur Klein- und Dünnwerden jeweils der begabten Familien und die sehr viel stärkere Fortpflanzung von Geistesschwachen, Säufern usw. die Leistungsfähigkeit eines Volkes herunterdrücken „muß"**, daß man einfach nicht verstehen kann, wie die gesamten liberalistisch-marxistischen Geistesströmungen und Regierungen, unter der Zwangsvorstellung von Gleichheit, all diesen Vorgängen in unserem Volk, auf die wir Erb- und Rasseforscher seit Jahrzehnten hinweisen, **einfach nicht sehen wollten und untätig geschehen ließen.**

Die nationalsozialistische Revolution wird einmal dafür den Dank ganz Europas ernten, daß sie eine Rassen- und Erbpflege zum Leitstern einer wirklichen Bevölkerungspolitik gemacht hat.

Die anderen werden folgen oder untergehen.

Ich schließe mit ein paar Sätzen, die ich 1910 (!) in meinem Vortrag „Sozialanthropologie und ihre Bedeutung für den Staat" zusammenfassend gedruckt habe. „Das Schicksal, die gesamte Lebensäußerung, Lebenstätigkeit, Leistung, Aufstieg und Untergang der sozialen Gruppen — hier der Staaten und Völker, aber ebenso im kleineren der sozialen Schichten, Adelsklassen, Arbeiter, Hörigen usw. — alles ist ‚mit' abhängig von der rassenmäßigen Zusammensetzung der betreffenden Bevölkerung, von ihrer sich daraus ergebenden Beanlagung. Diese Volks-

anlage, die Psyche der betreffenden Gruppe ist durchaus ein Produkt der Rassenmischung; jede in sie eingehende Komponente bringt eine Mitgift mit, es entsteht eine Neukombination. Dabei ist der Einfluß der Umwelt ... nicht gering einzuschätzen ... **aber der Rassencharakter ist das Maßgebendste, und sein Hauptschicksal ist jedem sozialen Verbande damit gewiesen."** Damals hatte ich bange Sorge, ob menschlicher Wille in unserem Volk den Rassenuntergang noch verhütete. Ich schrieb: „Bei uns ist wohl in neunter und zwölfter Stunde noch Rettung möglich! **Noch sitzt in unseren fruchtbaren Gauen gute, gesunde, germanische Bauernschaft mit reichem Kindersegen,** noch dürfen wir hoffen, da wir nun die Schäden und Kehrseiten unserer Kultur erkennen, daß wir sie zu beseitigen vermögen, **dürfen hoffen, einen noch nicht angefaulten Kern unseres Volkes zu treffen, der seine rein egoistischen, genußsuchenden Triebe einschränkt und beeinflussen läßt zugunsten zahlreicher gesunder Enkel und Urenkel** in langer, langer Kette!"

Ein Adolf Hitler mußte kommen, um jene Sorge zu nehmen und jene Hoffnung zu erfüllen!

Die Güte eines Staates kann nicht bewertet werden nach der kulturellen Höhe oder der Machtbedeutung dieses Staates im Rahmen der übrigen Welt, sondern ausschließlich nur nach dem Grade der Güte dieser Einrichtung für das jeweils in Frage kommende Volkstum. Hitler

Zum vierten Programmpunkt

E. Wehmeyer

Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

Marxistische und pazifistische Irrlehren von der Gleichheit aller Menschen, von der Gleichheit aller Rassen also, hatten es in jahrzehntelanger Arbeit fertig gebracht,

die Begriffe Rasse und Volkstum vollkommen zu verwirren.

Mit zäher Energie hämmerten jüdische und marxistische Agitatoren deutschen Arbeitern immer wieder ein, daß der Begriff Volk ein Irrbegriff sei, daß Volkstum nichts weiter sei, als die Sitten und Gebräuche einer Anzahl Menschen, die durch die Verhältnisse gezwungen sind, miteinander in einem bestimmten Raume zu leben. Volksgenosse war nach ihrer Darstellung ein jeder, der innerhalb dieses selben Raumes wohnte, der an dem Leben dieses Volkes teilnahm.

So war es denn kein Wunder, daß Fremdstämmige aller Art, in der Hauptsache aber Juden, sich immer und immer wieder als Deutsche bezeichnen durften, daß sie als vollberechtigte Volksgenossen angesehen wurden.

Es wurde in den verflossenen Jahren so oft darüber geklagt, **daß das deutsche Volk einem furchtbaren Verfall seiner Sitten** anheimgefallen sei.

Das war ein Trugschluß!

Nicht deutsche Sitten sind verfallen, sondern jüdische Sitten kamen zu höchster Blüte.

Mit ungeheurer Unverschämtheit sind die Fremdstämmigen im deutschen Volkskörper, denen man das Leben innerhalb der deutschen Grenzen gestattet hatte, daran gegangen, dem deutschen Volke, der germanischen Rasse, ihre Kultur, ihre Sitten und Gebräuche aufzuzwingen.

Viel hat man bisher über Juden und andere Mischvölker gestritten. Als Nomaden und Parasiten hat man sie gebrandmarkt. **In Wirklichkeit ist der Jude ein Herdenmensch.** In engen Städten drängt sich das Judenvolk zusammen. In Häusern wohnt es am liebsten, in denen Raum ist für Hunderte dieser Gattung.

In Freiheit lebt im Urzustande der Germane. Noch heute sind die Bauernhöfe in Westfalen, Niedersachsen, Pommern, weit voneinander entfernt. Furcht kannte der Germane nicht. Er war bereit zu kämpfen. Allein vertraute er auf seine Kraft. Nie fühlte er den Herdeninstinkt.

Wie anders dagegen die Fremdstämmigen. Feigheit und Mangel an Kampfesgeist lassen den einen den Schutz des anderen suchen. Wie Herdentiere drängen sie sich zusammen. Je größer der Haufe, desto größer das Gefühl der Sicherheit.

Die Industrialisierung des neunzehnten Jahrhunderts brachte es mit sich, daß in rapider Entwicklung die Großstädte aus der Erde schossen. In den Industriezentren ballten sich in unverhältnismäßig kurzer Zeit die Menschen zusammen. Mietskasernen entstanden und Zusammenpferchung von Menschen, wie es die Welt kaum vorher gesehen hat.

Das war der Boden für den Juden.

Hier fühlte er sich wohl. Hier war er in seinem Element. Wer einmal Gelegenheit hatte, zu beobachten, wie in der jüdischsten Stadt der Welt, in New York, gerade die Juden nur in Häusern wohnen mit sechzig und mehr Wohnungen, wie gerade in den jüdischen Vierteln zum Vorschein kommt, wie unendlich wohl sich dieses Herdenvolk in dieser Menschenzusammenballung fühlt, dem ist es klar, daß in den Großstädten der Welt, ganz gleich, wo sie sich befinden, der Jude seinen Heimatboden findet.

Und dieser Großstadt, die dem Empfinden des Germanen in innerster Seele zuwider ist, die den Charakter deutschen Volkstums zu tragen gar nicht fähig ist, drückt ganz natürlich der Jude seinen Stempel auf.

Nicht Verfall deutscher Sitten war es, wenn in deutschen Städten Nachtlokale in perversester Art die Massen zur Vergnügungsgier und wildester Geilheit reizten. **Nicht der Verfall deutschen Volkstums war es,** wenn wesensfremde Musik deutsche Jugend zu Niggertänzen begleitete. Wenn in Literatur und Kunst, auf der Bühne und in Büchern wie auf allen anderen Gebieten der Kulturbolschewismus sich austobte, dann war das nicht der Verfall der deutschen Kultur, **sondern jüdische Kultur erlebte hier ihre höchste Blüte.**

Wir aber haben genug davon.

Wir wollen deutsches Volkstum und deutsche Sitten wieder zum Vorschein bringen.

Uraltes Erbgut germanischer Rasse, Ehrlichkeit, Tapferkeit und Treue, Sittenreinheit und moralische Sauberkeit soll wieder unser Volkstum werden. **Nur der kann an dieser großen Aufgabe mitarbeiten, der unseres Blutes ist, der blutsmäßig mit uns fühlt und mit uns denkt.**

Kein Jude kann unser Volksgenosse sein.

In zahllosen Fällen, in denen die Rasse standhält, bricht der Bastard zusammen. Hitler

Können wir Menschen züchten?

Dr. Achim Gercke

Abteilungsleiter der Reichsleitung der NSDAP.
Sachverständiger für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern

Wer kennt nicht die vielen Angriffe gegen die Rassenkunde, die alle darin gipfeln, daß man uns sagt: „Ihr könnt ja doch keine Menschen züchten, so wie man Pflanzen oder Tiere züchtet." Ja, die Gegner des Nationalsozialismus haben geradezu auf dieser Feststellung, daß Züchten im menschlichen Bezirk Unsinn sei, ihre Behauptung von der „Kulturschande" aufgebaut, die Nationalsozialismus, Antisemitismus, völkische Idee und Rassenkunde darstellen sollen. Kaum eine Frage hat die Gemüter so erregt und beschäftigt wie diese: „Können wir Menschen züchten?" **Was heißt züchten?**

Züchten ist der bewußte Versuch, Wesen (Individuen) hervorzubringen, die einem bestimmten „Zuchtziel" entsprechen, d. h. eine Reihe von Eigenschaften zeigen, die besonders wertvoll sind.

Um ein Beispiel zu nennen. Unsere deutschen Rebstöcke sind einer Reihe von Krankheiten gegenüber anfällig, sie tragen aber die herrlichsten Trauben, die man

sich denken kann. Nun entdeckt man eine ausländische Rebpflanze, die widerstandsfähiger, gerade gegenüber den Schädigungen ist, die unsere Pflanzen besonders heimsuchen, aber ihre Trauben sind nichts wert. Nun geht der Züchter an die Arbeit und versucht, beide Arten zu kreuzen, d. h. Pflanzen hervorzubringen, die beide gute Eigenschaften in sich vereinigen: Widerstandsfähigkeit und Traubengüte. Gelingt dieser Versuch, dann müssen freilich Tausende und aber Tausende von Pflanzen ausgeschieden werden und nur diejenigen, die das erstrebte Ziel am besten darstellen, können weiter entwickelt werden, bis beide Eigenschaften nicht nur voll ausgeprägt erscheinen, sondern auch erbsicher geworden sind.

Es scheint nun so, als könne der Pflanzenzüchter schnell und einfach sein Ziel erreichen, weil ihm eine große Materialfülle zur Verfügung steht und weil er eben Tausende ungeeigneter Pflanzen vernichten kann, was in der Hochtierzucht nicht geschehen kann. Tatsächlich sind die Schwierigkeiten aber nicht geringer. Immer und überall gehört ein langes Mühen dazu, bis der Mensch der Natur das abgerungen hat, was er zu seinen Zwecken braucht.

Beim Menschen liegt die Züchtungsfrage freilich anders.

Hier kommt es nicht nur auf körperliche, sondern erst recht auf geistig-seelische Eigenschaften an. Hier können nicht Tausende geopfert werden, damit einige wenige leben.

Hier geschieht etwas ganz anderes. Es gibt Ideen, geistige Mächte, die einen unermeßlichen Einfluß auf den Menschen ausüben.

An den Ideen scheiden sich nicht nur die Geister, sondern die Menschen werden überhaupt danach ausgewählt.

In einer Zeit, in der der Individualismus als herrschende Idee anerkannt wird, werden die Menschen, die besonders von ihrem Eigenwert überzeugt sind, auch die Egoisten, an die Oberfläche kommen und tonangebend sein. Sie beeinflussen die anderen, ihr liebes Ich immer stärker zu betonen, sie leugnen bestimmte Forderungen, die nicht vom Ich ausgehen, **sie führen also in letzter Folge zu einer Auflösung der Gedanken von Volk und Staat,** aber auch zu einer Auffassung, daß die Gegenwart mehr wert ist als die Zukunft, das kommende Geschlecht.

Tauchen aber heldische Ideen auf, dann wird der heldische Gedanke, und sei er auch noch so verschüttet, in den Menschen wachgerufen.

Die Menschen werden erneut ausgelesen. Im Nationalsozialismus verbindet sich damit eine völkische Idee, d. h. der Gedanke, daß der Rassenwillen eines Volkes die größte Macht auf Erden ist und daß es wichtig ist, die gesunden Menschen mit allen Kräften zu fördern, die Erbkranken aber an einer Fortpflanzung zu hindern, um das Volk in eine gesündere Zukunft zu führen.

Nun erscheint mit einem Male der männlich-starke, der heldische deutsche Mensch und erzieht das junge Geschlecht in diesen Gedanken.

Solche Auswahl ist nun entscheidend für die Züchtung, denn was den Menschen von Pflanze und Tier unterscheidet, ist seine Fähigkeit, eine Zuchtwahl selbständig zu treffen, d. h. den Ehepartner aus Tausenden, wenn nicht Millionen Menschen, auszuwählen, der seinem innersten Wollen am meisten entspricht. Gelingt es, daß die Menschen unserer Tage so stark und mächtig von den Ideen des Nationalsozialismus gepackt werden, daß sie danach handeln und nun nicht ein Püppchen, ein Weibchen, eine reiche Jüdin oder ein hornbebrilltes Mannweib sich zur Ehefrau aussuchen, sondern

ein Mädchen, das die Mutter ihrer Kinder sein soll,

die Mutter von gesunden, fröhlichen kerndeutschen Buben und Mädchen, dann züchten wir Menschen.

Die in uns wirkenden Ideen finden ihren Ausdruck in unserem Handeln. Spornen uns diese Ideen dazu an, unsere Verantwortung gegenüber dem kommenden Geschlecht, gegenüber unserer Rasse, unserem Volk zu erfüllen, dann **züchtet der Nationalsozialismus — bewußt und unbewußt — ein herrliches Geschlecht, das heldisch und freiheitliebend, deutsch in seinem Gemüt, gesund an Körper und Seele und nordisch in seiner Haltung das Dritte Reich tragen und gestalten wird.**

Phoro A. Binder, Berlin

Deutsches Volkstum auch im Elsaß trotz Versailles!

Gedenktage

1\. Oktober 1386: Stiftung der Universität Heidelberg.
2\. Oktober 1847: Hindenburg geboren.
3\. Oktober 1813: Sieg Yorcks bei Wartenburg.
7\. Oktober 1879: Schutz- und Trutzbündnis zwischen Deutschland und Österreich.
7\. Oktober 1916: Kronstadt in Rumänien befreit.
10\. Oktober 1806: Prinz Louis Ferdinand fällt bei Saalfeld.
11.—16. Oktober 1917: Eroberung der Insel Oesel.
12\. Oktober 1492: Columbus entdeckt Amerika.
14\. Oktober 1758: Niederlage Friedrichs des Großen bei Hochkirch.
14\. Oktober 1806: Niederlage der Preußen bei Jena und Auerstädt.
15\. Oktober 1852: Turnvater Jahn gestorben.

Bevölkerungs- und Rassefragen

Reichsinnenminister Dr. Frick

Wir bringen damit in den Zusammenhang dieser Nummer die richtunggebenden Ausführungen aus der Rede des Ministers in der Sitzung des Sachverständigenbeirats vom Juni dieses Jahres.
Die Schriftleitung.

Die nationalsozialistische Bewegung darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, unter Führung Adolf Hitlers das deutsche Volk vor dem völligen politischen Zerfall und das Reich vor seiner Auflösung bewahrt zu haben. Es wäre ein schwerer Fehler zu glauben, daß damit die Hauptaufgabe gelöst sei. Wer die Dinge tiefer zu sehen versteht, weiß, daß die schwierigste Leistung noch zu vollbringen ist, nämlich den kulturellen und völkischen Niedergang aufzuhalten.

Deutschland gehört zu denjenigen Ländern, die nicht nur die Hauptlast des Weltkrieges und ungeheure Verluste der besten Männer und Rassenbestandteile zu tragen hatten, sondern es ist auch das Land, das sowohl während des Krieges als auch nach dem Kriege den bedrohlichsten Ausfall an Geburten zu verzeichnen gehabt hat. Während wir um die Jahrhundertwende noch etwa zwei Millionen Geburten im Jahre hatten, sind es heute nur noch rund 975 000. Von etwa 36 Lebendgeborenen auf tausend um das Jahr 1900 ist diese Zahl auf etwa 15 im Jahre 1932 abgesunken. Die Zahl der Kinder nimmt also in bedrohlichem Maße ab, das Zweikindersystem der Nachkriegszeit ist überholt,

das deutsche Volk ist zum Ein- ja zum Keinkindersystem übergegangen.

Trotz der großen Erfolge der allgemeinen Hygiene, der Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten, der sozialen Hygiene und der medizinischen Wissenschaften überhaupt, die hinsichtlich der Bekämpfung der Sterblichkeit und der Verlängerung des menschlichen Lebens gemacht worden sind, reicht der Rückgang der Sterblichkeit im volksbiologischen Gesamthaushalt unseres Volkes nicht mehr aus, um die Erhaltung des Bevölkerungsbestandes zu sichern. Heute genügen zur Beurteilung nicht mehr die rohen Geburten und Sterbezahlen, sondern wir müssen eine Bereinigung der Lebensbilanz unter Berücksichtigung der verschiedenen Altersklassenbesetzung vornehmen, um die wahre bevölkerungspolitische Lage zu erkennen. Nach den Berechnungen des statistischen Reichsamts ist das deutsche Volk bei seiner heutigen Geburtenziffer nicht mehr imstande, sich aus eigener Kraft zu erhalten, sondern bei 15 Geburten auf 1000 der Bevölkerung fehlten uns schon etwa 30 von 100 an Gebärleistungen der deutschen Frauen, um den Volksbestand in der Zukunft zu sichern. Weder Berlin noch die anderen deutschen Großstädte, noch selbst die Mittel- und Kleinstädte, sind bei der heutigen Geburtenziffer in der Lage, ihren Bevölkerungsstand zu erhalten. Nur die ländlichen Gemeinden haben noch einen geringen Geburtenüberschuß, der aber nicht mehr ausreicht, um den Verlust in den deutschen Städten zu ersetzen.

Wir stehen damit vor einer grundsätzlichen Wende der Zeit! Unser Volk geht unweigerlich einer starken Überalterung und Vergreisung entgegen.

Doch es ist ja nicht nur die Zahl, die zu Bedenken Anlaß gibt, sondern in gleichem Maße die Güte und Beschaffenheit unserer deutschen Bevölkerung. Da wir bisher noch keine erbbiologische Bestandaufnahme haben, sind wir auf Schätzungen angewiesen. Während man die Fälle von schweren körperlichen oder geistigen Erbleiden mit 500 000 etwa annehmen kann, sind die Zahlen der leichteren Fälle erheblich höher.

Das düstere Bild, das ich vor Ihnen entrollen muß, ist jedoch noch nicht zu Ende! Während wir durch diesen Rückgang an Zahl und Beschaffenheit unseres Volkes unsere Behauptungsmöglichkeit auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Sozialpolitik, der Wehrfähigkeit dauernd verringern, haben unsere Nachbarn im Osten etwa die doppelte Gebärkraft und Lebendgeborenenzahl.

Die Abwanderung von dem Lande in die Städte,

aus dem Osten nach dem Westen, hat bereits in einigen Landkreisen des Ostens zu einem merklichen Bevölkerungsrückgang geführt, so daß trotz der vorhandenen Arbeitslosigkeit die Gefahr der Zuwanderung von Fremdstämmigen im Osten besteht. In Berlin allein sind im Jahre 1930 etwa 4000 Zugewanderte aus dem Osten eingebürgert, von denen die meisten fremdstämmig, zum großen Teil Ostjuden waren.

Neben der bedrohlich zunehmenden erbbiologischen Minderwertigkeit müssen wir in gleichem Maße die

fortschreitende Rassenmischung und Rassenentartung unseres Volkes

mit Sorge verfolgen, da der deutsche Mann und die deutsche Frau es verlernt haben, sich ihres Blutes und ihrer Rasse bewußt zu sein.

In großen Zügen gesehen, hat die jetzige Regierung außer der überaus traurigen wirtschaftlichen inner- und außenpolitischen Lage auch einen besonders bedrohlichen bevölkerungspolitischen Zustand des deutschen Volkes vorgefunden. Die früheren Regierungen haben den Mut nicht aufgebracht, einen grundsätzlichen Wandel herbeizuführen und das Steuer der gesamten Innen- und Wirtschaftspolitik herumzuwerfen.

Bei der überaus starken Belastung unseres Volkes mit Steuern, Sozialabgaben und Zinsen dürfe wir uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß der Staat an einen Umbau der gesamten Gesetzgebung und eine **Verminderung der Lasten für Minderwertige** und Asoziale heranzugehen haben wird. Wie sehr die Ausgaben für Minderwertige, Asoziale, Kranke, Schwachsinnige, Geisteskranke, Krüppel und Verbrecher heute das Maß dessen überschreiten, was wir unserer schwer um ihre Existenz ringenden Bevölkerung zumuten dürften, ersehen wir aus den Kosten, die heute vom Reich, von den Ländern und den Kommunen zu ihrer Versorgung aufgebracht werden müssen.

Dafür nur einige Beispiele: Es kostet der Geisteskranke etwa 4 RM. den Tag, der Verbrecher 3,50 RM. den Tag, der Krüppel und Taubstumme 5 bis 6 RM. den Tag, während der ungelernte Arbeiter nur etwa 2,51 RM., der Angestellte 3,60 RM., der untere Beamte etwa 4 RM. den Tag zur Verfügung haben.

Das sind Folgen einer übertriebenen Fürsorge für das Einzelindividuum, die den Arbeitswillen der Gesunden ertöten und das Volk zu Rentenempfängern erziehen muß. Andererseits belasten sie die wertvollen Familien derart, daß Abtreibung und Geburtenverhütung die Folge davon sind.

Was wir bisher ausgebaut haben, ist also eine übertriebene Personalhygiene und Fürsorge für das Einzelindividuum ohne Rücksicht auf die Erkenntnisse der Vererbungslehre, der Lebensauslese und der Rassenhygiene. Diese Art moderner Humanität und sozialer Fürsorge für das kranke, schwache und minderwertige Individuum muß sich für das Volk im großen gesehen als größte Grausamkeit auswirken und schließlich zu seinem Untergang führen. Um das drohende Unheil abzuwenden, ist eine

Umstellung des gesamten öffentlichen Gesundheitswesens,

des Denkens der Ärzteschaft und eine Wandlung der Aufgaben unter dem Gesichtspunkt der Rassenhygiene, der Bevölkerungs- und Rassenpolitik vonnöten. Erst wenn der Staat und das Gesundheitswesen als Kern ihrer Aufgaben die Vorsorge für die noch nicht Geborenen anstreben, können wir von einer neuen Zeit und von einer aufbauenden Bevölkerungs- und Rassenpolitik reden. Zur Erhöhung der Zahl erbgesunder Nachkommen haben wir zunächst die Pflicht, die Ausgaben für Asoziale, Minderwertige und hoffnungslos Erbkranke herabzusetzen und die Fortpflanzung der schwer erblich belasteten Personen zu verhindern. Die wissenschaftlich begründete Vererbungslehre gibt uns nach der Entwicklung im letzten Jahrzehnt die Möglichkeit, die Zusammenhänge der Vererbung und der Auslese und ihre Bedeutung für Volk und Staat klar zu erkennen. Sie gibt uns damit aber auch das Recht und die sittliche Pflicht, die schwer erbkranken Personen von der Fortpflanzung auszuschalten. Infolgedessen habe ich mich entschlossen, einen

Gesetzentwurf zur Verhütung erbkranken Nachwuchses

vorzulegen. Doch seien wir uns dessen bewußt, daß mit der Ausmerzung und Auslese, die durch unsere rassenhygienische und rassenpolitische Gesetzgebung eingeleitet werden, noch nichts erreicht ist, wenn wir nicht durch positive, bevölkerungspolitische Maßnahmen die Familiengründung und die ausreichende Fortpflanzung der wertvollen erbgesunden deutschen Menschen erreichen. Die bisherigen Steuerermäßigungen, die für die heute schon geringe Kinderzahl der überhaupt Einkommensteuerpflichtigen in Frage kommen, machen nur einen Bruchteil, etwa ein Zehntel der gesamten Steuernachlässe überhaupt aus. Der Nachlaß beträgt zur Zeit nur etwa ein Drittel des Betrages, der den Unverheirateten durch das sogenannte Existenzminimum mit einer gewissen Selbstverständlichkeit gewährt wird. Man behandelt also steuertechnisch gesehen das Kind schlechter als diejenigen, die mit ihrem Einkommen nur sich selber zu unterhalten haben. Infolgedessen haben Unverheiratete und Kinderlose die mehrfache Konsumbreite je Vollperson zur Verfügung wie die kinderreiche

Familie, die dem Vaterland den Nachwuchs erzieht. Nur die äußerste Einschränkung in der Ernährung, in Erholung, Bildung, Körperpflege, Kleidung und Wohnung kann es dem kinderreichen Familienvater heute ermöglichen, seinen Haushalt aufrechtzuerhalten. Daß dadurch aber ungeheure Schäden für den noch gesunden Nachwuchs entstehen, kann niemand bezweifeln.

Schulspeisungen, Almosen und die Übertreibung des Sports können den Familiensinn nicht wiederbringen. Wenn heute noch Millionen von Müttern, oft gerade kinderreiche Mütter, neben ihren häuslichen Pflichten im Arbeitsprozeß stehen, nur weil sie den Ernährungsspielraum vergrößern müssen, während unverheiratete männliche Arbeitslose aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden, so ist es höchste Zeit, daß wir an die Lösung dieses Problems mit Energie herangehen und durch Familienlastenausgleich Wandel schaffen. Es muß gelingen, die Frau wieder dem Ehe- und Familienleben und den häuslichen Pflichten, den Mann aber aus dem Zustand der Arbeitslosigkeit dem Beruf zuzuführen. Gerade der erhöhte Verbrauch, der durch diesen Ausgleich erreicht werden würde, wäre geeignet, den inneren Wirtschaftsmarkt zu stärken und die Produktion von Werten anzuregen, die im Inland erzeugt werden. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß gerade die niedrige Zahl der Kinder unter 15 Jahren heute einen großen Teil der Arbeitslosigkeit und des Darniederliegens des inneren Wirtschaftsmarktes bedingt. Die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen sind auf ihre familienfeindliche Wirksamkeit hin nachzuprüfen

und eine familienfreundliche Gesetzgebung ist in Angriff zu nehmen.

Es muß ermöglicht werden, für Einkommensteuerpflichtige durch stärker gestaffelten Steuernachlaß in Prozenten der Steuer einen fühlbaren Ausgleich zu schaffen. Ebenso müßte die Besoldung der Beamten nach dem Familienstand und der Kinderzahl noch wirksamer abgestuft werden, da ja das Gehalt des Beamten nicht nur eine Entlohnung ist, sondern ihm einen ausreichenden Unterhalt der Familie gewähren soll.

Aus der Geschichte wissen wir, daß unser Volk im Bauernstand verwurzelt und daß die Erhaltung der erbgesunden deutschen Bauernfamilie letzten Endes ausschlaggebend für den Volksbestand ist. Der deutsche Bauernhof ist zu allen Zeiten die Stelle gewesen, wo sich das deutsche Volk trotz Krieg und Seuchen immer wieder behauptet und nach einem Niedergang wieder aufgerichtet hat. Die Koppelung des besten deutschen Bluts mit dem deutschen Grund und Boden muß darum mit allen Mitteln versucht werden. Der Boden muß wieder Teil eines Familienrechts und unter staatlichen Schutz gestellt werden. Als Gegengabe aber muß der nationalsozialistische Staat von den Herren dieses Bodens verlangen, daß sie ihm eine ausreichende Zahl gesunder Nachkommen zur Verfügung stellen. Es gilt daher, die Siedlung so zu gestalten, daß eine ausreichende Kinderzahl durch steuerliche und erbrechtliche Bestimmungen gesichert wird.

Reich, Länder und Gemeinden müssen im neuen Deutschland

ihre gesamte Verwaltung unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten

nachprüfen und soweit notwendig, neu gestalten. Die Aufklärung über Erbgesundheitspflege und Rassenkunde muß zur rassenhygienischen Erziehung der Jugend und des gesamten Volkes ausgebaut werden, um sie für die Eheschließung

Feuerspruch
von Heinrich Gutberlet

Was auch daraus werde:
Steh' zur deutschen Erde,
Bleibe wurzelstark!
Kämpfe, blute, werbe
Für dein höchstes Erbe!
Siege oder sterbe,
Deutsch sei bis ins Mark!

Was dich auch bedrohe
Eine heil'ge Lohe
Gibt dir Sonnenkraft!
Laß dich nimmer knechten,
Laß dich nie entrechten,
Gott gibt dem Gerechten
Wahre Heldenschaft.

vorzubereiten. Um diese Erkenntnisse weiten Kreisen zu vermitteln und geeignetes Lehrmaterial den für die Aufklärung zuständigen Stellen und Erziehern der Jugend zu vermitteln, habe ich die Umbildung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung in einen solchen für Volksgesundheitsdienst angeordnet. Eine übertriebene allzulange wissenschaftliche Ausbildung ist der rechtzeitigen Familiengründung ebenso hinderlich wie die Übertreibung des Sports. Gerade die gebildete Schicht ist am meisten gefährdet,

da die späte Familiengründung der Grund für Kinderlosigkeit, Krankheit und eine mißratene Ehe ist.

Es muß wieder als Pflicht der gebildeten Jugend angesehen werden, sich des Wertes der deutschen Erbverfassung bewußt zu sein, Rassenreinheit zu bewahren und durch geeignete Gattenwahl eine höhere Entwicklung der eigenen Art und Familie anzustreben. Mischehen mit Fremdrassigen müssen als das gekennzeichnet werden, was sie sind, nämlich der Grund für geistige und seelische Entartung wie für die Entfremdung dem eigenen Volke gegenüber. Familien- und Rassenkunde müssen so gepflegt werden, daß das Blühen der Familie als ein höheres Gut erscheint als Reichtum und Bequemlichkeit.

Wir müssen wieder den Mut haben, unseren Volkskörper nach seinem Erbwert zu gliedern, um dem Staat geeignete Führer zur Verfügung zu stellen. Wenn andere Völker und volksfremde Elemente uns auf diesem Wege nicht folgen wollen, so ist das ihre Sache. Ich sehe es als die größte Aufgabe und Pflicht der Regierung der nationalen Revolution an, die Aufartung und Bestandserhaltung unseres deutschen Volkes im Herzen Europas zu gewährleisten.

Volk, Rasse, Großstadt und Landschaft

Dr. Ernst Reichert

Die innere Natur des Menschen hängt mit der äußeren Natur organisch eng zusammen. Je mehr sich der Mensch in die Großstadt einriegelt und sich von der Landschaft abschließt, desto problematischer wird in jeder Beziehung sein Leben. Züchtet er in der Stadt einseitig seinen Geist hoch, wie es vielfach der Fall war, verknöchert er und verstaubt er, lebt er zwischen den Mauern und Steinen triebhaft dahin, verkommt er ganz und gar. Er verliert auf beide Art jedes gesunde Maß, denn die Seele, die bei alledem mitwirken sollte, ist inzwischen verkümmert. Die Seele kann sich nur entwickeln in der unmittelbaren und häufigen Berührung mit der Landschaft, mit der Natur. Die Seele kann sich nicht entfalten in der Straßenluft oder in einem düsteren Hinterhof.

Was aber die Seele braucht, das braucht die Rasse, das braucht das deutsche Volk.

Es genügt dem deutschen Menschen nicht, daß er ein paar Blumentöpfe auf seinem Balkon zu stehen hat, die er des Morgens begießt, oder daß er seine Liebe, oder besser gesagt, seinen Hunger nach Natur in ein Kino trägt, um ihn dort im Anschauen eines schönen Landschaftsfilms zu stillen. Es genügt ihm auch nicht, daß er mal zu einem „week-end" im Sommer hinaus in Grüne fährt und da mit andern tausend Menschen in der Landschaft herumwimmelt, oder daß er in der Stadt selber des öfteren schöne Parks und Anlagen aufsucht.

Diese sind künstlich und wenn sie noch so schön und groß sind, **der deutsche Mensch hat in seiner rassischen Anlage und vererbt von den Vätern die Sehnsucht nach den wildgewachsenen Bäumen des Waldes, nach Heide und Moor, nach der keimenden Saat, dem reifenden Kornfeld, dem herbstlichen Sturzacker, nach See, Meer und Gebirge.**

Das will er selber sehen.

Das erhebt ihn, das beseligt ihn, das hat als Natureindruck über Eltern und Ureltern innerlich in ihm sein Wesen vorgeformt und das ist alles in ihm abgespiegelt.

In der freien Natur ist das Volk vor Zeiten groß geworden, dem er jetzt als Städter angehört, niemals in Großstädten, **in der unmittelbaren und steten Berührung mit der Landschaft hat sich der deutsche Mensch organisch heraufgebildet**

zu der **Größe, die diese Landschaft ihm abverlangte**, und hier ist er innerlich mit jeder Faser seines Seins auch heute noch fest verankert.

In der Kunst, die der tiefste seelisch-geistige, „ewige" Ausdruck eines Volkes ist, kann das jeder Volksgenosse nachempfinden. **Deutsche Kunst entspricht der deutschen Landschaft und so auch ganz der deutschen Rasse.**

Der ewig wechselnde, oft bedeckte Himmel oder das Wildverzweigte, Verworrene und Verschlungene des Waldes, das eigentlich Anheimelnde, Liebliche einer Binnenseelandschaft und dann wieder ganz auf Klarheit abgestellte Linien, können wir überall hineinsehen in deutsche Malerei und deutschen Häuserbau und in der Dichtkunst in jede menschliche Gestaltung. Die italienische Kunst z. B. ist längst nicht so bunt als unsere. Dort hat der unbedeckte tiefblaue Himmel in der waldarmen Landschaft das Auge viel einseitiger nur auf Proportionen gestellt, die für uns leicht etwas Starres bekommen. Italienische Kunst hat nicht so das Verästelte, Verzweigte, Ungreifbare, Irreguläre aber gerade darin Lebenswahre, ja Urlebendige, wie die unsere.

Deutsche Kunst ist vor allem Wald-Kunst und deutsches Wesen ist Wald-Wesen: die Herbheit und Zähigkeit rührt daher, die die Arbeit mit dem Walde dem Deutschen anerzog, und andererseits das reiche Gemüt, das die Stimmung des Waldes in ihm zu voller Entfaltung brachte.

Denken wir an die Frau. Der Liebreiz sowie die Zartheit im Empfinden einer deutschen Frau kann nur bedeuten, daß sie sich in ihrer wald- und in ihrer wolkigen Himmelslandschaft seit je „überdacht" fühlt, und daß sie damit eine tiefere Liebe zur Natur in sich großzog, als z. B. eine Steppenbewohnerin, die beim Gehen — nichts über sich als eine sengende Sonne — von der Natur nicht viel mehr empfinden kann, als daß sie sie immerfort „mit Füßen tritt". Sie muß daher eine völlig anders geartete Seele und Aussehen zeigen. Eines steht fest für das Wachstum deutschen Menschentums: **die deutsche Großstadt muß ihre Bewohner wieder soweit freigeben — zeitlich und im Verdienst — daß sie sich an der Natur** — namentlich auch der Mann **— wieder hinreichend selbst erleben.**

Der Jude hat schon gewußt, warum er den Zug vom Lande zur Stadt nicht nur begünstigte, sondern überall planmäßig organisierte. **Die Großstädte sollten die Mausefallen des internationalen Judentums für jeden völkisch denkenden und empfindenden Menschen sein.**

Überall hatte der Jude seinen Speck ausgestreut in Gestalt der raffiniertesten Unterhaltungen und Brutstätten des Lasters, schmutzige Filme und Theater und schmutzige Literatur, **die auf dem Lande einfach kein Mensch verstanden hätte**, tat das übrige. So hat der Jude mit Erfolg verhängnisvoll das erstemal schon im Kriege gearbeitet, die Großstädte, namentlich Industriestädte, gaben den geistigen Nährboden ab für die Revolution.

Der Jude selber war auf dem Lande schon zu dieser Zeit kaum anzutreffen. Ihn interessierte das Land seit je nur vom geldlichen Standpunkt aus. Der Jude braucht keine Natur, so wie der Arier sie braucht. Als Parasit im Körper eines jeden Volkes wirtschaftet er viel lieber in der Großstadt, im Dunkel. Er ist heimatlos und hat keine Rasse, die sich an einer bestimmten Landschaft geformt und ausgeprägt hat. Er hat den Deutschen zu entwurzeln versucht, so wie er selbst entwurzelt war, er hat die Unnatur gegen die Natur gestellt.

Jetzt hat er im deutschen Volke endgültig verspielt.

Mit Adolf Hitler setzt nun auch der langersehnte Zug von der Stadt zum Lande ein; er ist, wenigstens ideell überall so stark, daß die Großstadt heute bereits ein neues Gesicht hat. Das Volk ist in vollem Aufbruch begriffen, im Aufbruch zu seiner Rasse und zu seinem Volkstum; **die Großstädte des Deutschen Reiches müssen verschwinden, wenn sie ihm dabei im Wege stehen, wenn also das Leben in den Großstädten den deutschen Menschen nicht ihre Freiheit wiederschenkt.**

Wer von einer Mission des deutschen Volkes auf der Erde redet, muß wissen, daß sie nur in der Bildung eines Staates bestehen kann, der seine höchste Aufgabe in der Erhaltung und Förderung der unverletzt gebliebenen edelsten Bestandteile unseres Volkstums, ja der ganzen Menschheit sieht

Hitler

Fragekasten

8. **O.=Gr. Ko.** Die Einrichtung des Treuhänders der Arbeit und der Wirtschaft bleibt bis auf weiteres bestehen. Die Deutsche Arbeitsfront ist noch im Ständischen Aufbau vertreten. Die Arbeitsfront ist nach beruflichen, der Ständische Aufbau nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten organisiert. Die Frage der späteren Gestaltung der deutschen Sozialversicherung ist Gegenstand von Beratungen der zuständigen Ministerien und der Deutschen Arbeitsfront.

44. **Betriebsrat Hamborn.** Die Frage der Umwandlung vierjähriger Lehrverträge in dreijährige hängt zunächst davon ab, ob es sich um ein Gewerbe handelt, bei dem dreijährige Lehrzeit statthaft ist, oder ob in dem Gewerbe die vierjährige Lehrzeit seitens der Innungen zur Pflicht gemacht wird. Trifft letzteres nicht zu, so ist das Neueingehen dreijähriger Lehrverträge statthaft. Demgemäß ist es auch statthaft, daß die Vertragschließenden, also gesetzlicher Stellvertreter des Lehrlings und Lehrherr, den ursprünglichen Lehrvertrag im gegenseitigen Einverständnis auf eine dreijährige Lehrzeit kürzen.

45a, b. **NSBO. Kottb. Tor.** Angestellte werden normalerweise monatlich nachträglich entlohnt. Jede Vorschußzahlung liegt im freien Ermessen des Arbeitgebers. Ein Anspruch darauf seitens des Angestellten besteht nicht. Ein Vertreter, der Festgehalt und Provision bezieht, empfängt seine Provision zunächst zu den vertraglich vereinbarten Terminen. Gemäß § 88 HGB. erfolgt die Abrechnung, wenn nichts anderes vereinbart ist, am Schluß jedes Kalenderhalbjahres, also am 30. Juni und 31. Dezember. Ein Vertrag geht in jedem Falle vor, so daß Vorschußanspruch nicht besteht, wenn im Vertrage ausdrücklich Provisionszahlung für den 10. Tag nach dem Monatsstichtag vereinbart ist.

46. **Deutscher Technikerverband, Herten.** 46a. **Kassenwart B., Ludwigshafen.** 46b **Bezirksvorsteher G., Berlin W 62.** 46c. **Johann K., Ffm.=Zeilsheim.** Die Regelung der Aufgabengebiete zwischen NSBO. und Arbeitsfront und die Regelung der Beitragszahlung und die Anrechnung der NSBO.=Beiträge ist durch den Stabsleiter der PO. und den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, nunmehr endgültig wie folgt geklärt: Die NSBO. ist eine Organisation der Partei, die Arbeitsfront ist selbstverständlich abhängig von der Partei, da sie durch einen revolutionären Akt derselben gebildet wurde. Im übrigen ist sie jedoch ein selbständiges Gebilde. Daraus ergibt sich auch die klare Scheidung der Aufgaben. Die NSBO. ist der Hort des nationalsozialistischen Gedankengutes, das durch dauernde Schulung und Erziehung in ihr vertieft werden soll. Von ihr aus soll dieses Gedankengut in die Arbeitsfront übertragen werden und sie mit nationalsozialistischem Geist durchsetzen. Die Aufgaben des Arbeitsschutzes und Arbeitsrechts obliegen den Verbänden der Arbeitsfront. Die NSBO. hat sich von diesen Dingen fernzuhalten. Ihr obliegt die Schulung und die Abstellung von Schülermaterial für die Arbeitsfront. Alle NSBO.=Mitglieder zahlen den entsprechenden Beitrag des Verbandes, ein besonderer NSBO.=Beitrag wird nicht mehr erhoben. Die Organisation der NSBO. erhält einen vom Schatzmeister der Arbeitsfront festzusetzenden Etat. Die Amtswalter der NSBO. werden in den gegebenen Fällen mit den entsprechenden Amtswaltern der Arbeitsfront in ihren Bezügen gleichgestellt. Träger der Propaganda ist die NSBO., der die Organisationen der Arbeitsfront zur Verfügung stehen.

47. **Ortsgruppenschriftwart Mühlheim.** Der NSDAP.=Beitrag darf in keinem Falle auf den Verbandsbeitrag angerechnet werden. Ihre zweite Frage ist unter Nr. 46 dieses Briefes beantwortet.

48. **Betriebszellenobmann der Fa. Paul R., Gera.** Ihre Frage ist unter Nr. 46 dieses Schulungsbriefes beantwortet.

49. **Betriebszelle Friedrich M., Steglitz.** Die Frage, ob Hinterausgänge für Boten und Dienstpersonal zulässig sind, ist eine Angelegenheit, die gesetzlich nicht geregelt ist, die vielmehr dem Taktgefühl des einzelnen Hausbesitzers überlassen bleiben muß. Wo dieses fehlt, dürfte vermutlich für Ihren Fall ein deutlicher Hinweis von seiten der Ortsgruppenleitung genügen, um die fraglichen Volksgenossen auf den Geist der neuen Zeit aufmerksam zu machen.

50. **O. Gr. Mauser, Cöln.** Dr. Ley sagt in einem Artikel „Ständischer Aufbau": Die Deutsche Arbeitsfront umfaßt alle schaffenden Menschen mit Ausnahme des Landvolkes und der Beamten. Das Landvolk nimmt in unserer Nation eine Sonderstellung ein. Es ist nicht Unternehmer im landläufigen Sinne, da der Bauer, wie das neue Erbfolgegesetz besagt, Hüter und Walter des Sippengutes und Sippenrechtes ist, und weil das Blühen und Gedeihen seines Hofes nicht allein abhängig von seiner Tüchtigkeit und seinem Fleiß ist, sondern auch zum Teil von den Gewalten der Natur. Die Naturgewalten vernichten auch dem Fleißigsten und Tüchtigsten oft das Ergebnis seiner Arbeit. Es ist klar, daß der neue Staat nun nicht nach liberalistischem Gesichtspunkt diesen Bauern der Vernichtung preisgeben darf, sondern die Pflicht hat, ihm zu neuem Aufstieg und zu neuem Glück zu verhelfen. Er, der Bauer, gehört aber auch deshalb nicht in die Arbeitsfront, weil er nicht durch Schulung ganz gleich welcher Art zu seinem Volkstum erzogen werden kann, sondern einzig und allein durch die Liebe zum Boden und durch das mystische Verhältnis von Rasse und Blut zum Boden. Deshalb nimmt er aus all diesen Gründen eine Sonderstellung ein. Ähnlich liegen die Dinge beim Beamtentum. Wer als Beamter den Wert seines Volkes noch nicht erkannt hat, wird auch nicht durch die beste Erziehung der Arbeitsfront dazu erzogen werden können. Nur der darf das Vorrecht haben, Beamter zu sein, der bereits durch die Weltanschauung des Nationalsozialismus in höchster Verbundenheit zu seiner Nation steht.

53. **H. B., Obervellmar.** Der Urlaubsanspruch richtet sich in erster Linie nach Tarifen, im Einzelfall soll sich der Zeitarbeiter mit seinem Betriebsrat verständigen, der die örtlichen Verhältnisse und auch die einzelnen Daten seiner Arbeitszeit kennt. Die Kündigung eines einzelnen Arbeiters oder Angestellten aus den üblichen, gerechtfertigten Gründen, ist zulässig. Glaubt der Betroffene, daß ihm Unrecht geschieht, so wende er sich an den Betriebsrat und gegebenenfalls an das Arbeitsgericht.

54a—e. **B. Z. D. K., Nürnberg.** Der Arbeitgeber soll vor Neuregelung der Arbeitszeit mit dem Betriebsrat sich ins Benehmen setzen. Gemäß § 78 Ziffer 2 des BRG. hat der Betriebsrat die Aufgabe, bei der Festsetzung der Arbeitszeit, insbesondere bei Verlängerungen und Verkürzungen der regelmäßigen Arbeitszeit, mitzuwirken. Im Streitfall muß, da das Reichsarbeitsgericht die „Mitwirkung" im Sinne von „Zustimmung" auffaßt, das Arbeitsgericht entscheiden. Dieses gilt für die Arbeitszeit eines Gesamtbetriebes, schließt aber nicht ein Arbeitszeitabkommen mit einem einzelnen Arbeiter oder Angestellten aus. Ein Betriebsobmann kann eine Betriebsversammlung einberufen. Besteht in dem Betrieb eine Betriebszelle, dann muß selbstverständlich auch ein Betriebszellenobmann vorhanden sein. Diesbezüglich ist mit den zuständigen ortsansässigen NSBO.=Dienststellen in Verbindung zu treten. Die NSBO. ist auch für die weiteren Fragen zuständig. Die Uniformierung ist im Informationsdienst „Der Betriebsrat", Nr. 1 vom 1. 8 1933, bekanntgegeben. Eine Niederlassung einer genossenschaftlichen Bank mit 22 Angestellten darf keine Betriebszellenfahne besitzen.

55. **H. J., Deuta=Werke.** Das Unterstützungswesen der Berufsverbände ist noch verschieden. Es richtet sich im allgemeinen nach der Höhe der Beiträge und der Zahl der Mitgliedsjahre des Einzelmitgliedes. Jeder Verband hat darüber

seine besonderen Bestimmungen herausgegeben. Im DHV. beginnt beispielsweise die Stellungslosen-Unterstützung nach zweijähriger Mitgliedschaft. Ebenso die kostenlose Rechtsschutzberatung und die evtl. sich daraus ergebenden Arbeitsstreitigkeiten. Die Altersunterstützung wird im Alter von 65. Jahren und 25—30jähriger Mitgliedschaft gezahlt, das Sterbegeld bereits nach 10jähriger Mitgliedschaft.

56. **Ortsgruppe Klein Wanzleben.** Eine Beitragsherabsetzung des DHV. ist voraussichtlich spätestens am 1. Januar 1934 zu erwarten. Das Ausmaß ist noch ungewiß. Die Beiträge werden sicher so weit gesenkt werden, daß auch in Zukunft die versprochenen Leistungen gesichert sind.

58. **Borna.** Der Deutsche Landarbeiter-Verband im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter — Deutsche Arbeitsfront — ist die einzige von der Deutschen Arbeitsfront zugelassene Organisation, in der sich sämtliche versicherungspflichtigen deutschen Land- und Forstarbeiter sowie Garten- und Weinbergsarbeiter organisieren sollen. Soweit dieselben über etwas Eigenbesitz verfügen, der jedoch nicht zur Ernährung der Familie ausreicht und infolgedessen die obenbezeichneten Arbeitnehmer zum größten Teil auf Verdienst in fremden Betrieben angewiesen sind, gehören sie ebenfalls in den Deutschen Landarbeiter-Verband und nicht, wie des öfteren fälschlicherweise angenommen wird, in den neugegründeten Reichsnährstand. Da jedoch der Deutsche Landarbeiter-Verband auch im Reichsnährstand vertreten sein muß, wird derselbe durch sogenannte Arbeitsnehmer-Referenten, die vom Deutschen Landarbeiter-Verband bestimmt werden, in der Hauptabteilung I des Reichsnährstandes vertreten sein. Eine direkte Einzelmitgliedschaft im Reichsnährstand bzw. in den von demselben geschaffenen Bauernschaften ist für die deutschen Land- und Forstarbeiter, Garten- und Weinbergsarbeiter jedoch nicht zulässig.

58b, c, d. **Borna.** Es gibt 14 Verbände des Gesamtverbandes der Arbeiter. Der Gesamtverband ist die Spitzenorganisation der 14 Verbände, ohne selbst Verband im Sinne der Mitgliederverbände zu sein. Der Gesamtverband ist nur als Arbeitersäule gemeint. In die Deutsche Arbeitsfront gehören alle 4 Säulen.

60a, b. **W. M., Annaberg.** Die Frage der Doppelverdiener ist Gegenstand eingehender Beratungen der zuständigen Stellen. Es wird auf die kürzliche Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers verwiesen, wonach das schwierige Problem des Doppelverdienertums vor der Herausgabe endgültiger Richtlinien mit größter Vorsicht zu behandeln ist. Im übrigen werden die Versorgungspflicht der Eltern gegenüber erwerbslosen Kindern und die Richtlinien der Arbeitsämter in dieser Beziehung stets beachtet werden müssen. Über Unterstützung bei Verlust des Versorgers entscheiden die allgemeinen Vorschriften der Erwerbslosen- und Wohlfahrtsunterstützungseinrichtungen.

63. **A. W., Koblenz.** Nach einer Anordnung der Arbeitsfront gehören alle Angestellten, die in der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte versichert sind oder versichert sein müssen, wenn ihr Einkommen die Versicherungspflichtgrenze (8 400 RM. im Jahre) nicht übersteigen würde, in die Berufsverbände des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten. Danach gehören alle männlichen Bankangestellten und die leitenden Angestellten in den Deutschen Handlungsgehilfen-Verband, die Kassenboten in den deutschen Büro- und Behördenangestellten-Verband, die weiblichen Angestellten in den Verband der weiblichen Angestellten.

75a, b. **NSBO.-Lützel.** Es besteht keine Möglichkeit, nach einer halbjährigen Mitgliedschaft in der NSBO. Mitglied der SA. bzw. SS. zu werden, da der Zugang zur SA. und SS. gesperrt wurde. Als Bücher zur Einarbeitung in das gesamte Rassenproblem empfehlen wir zunächst die Werke von Prof. Günther und H. Weinländer.

90. **H. V., Berlin.** Grundsätzlich darf ein Verfahren nur an den „Uschla" eingereicht werden, wenn es feststeht, daß ein Pg. gegen die Interessen der Partei gehandelt hat. Dieses Verfahren ist dann ausführlich schriftlich begründet, unter Namhaftmachung eventueller Zeugen, zunächst an den Ortsgruppenleiter, bzw. Zellenobmann oder Sturmführer zu überweisen. Einspruchsmöglichkeiten gibt es nur bei ausgesprochenen Parteiausschlüssen. Zum Beispiel gibt es keinen Einspruch gegen Verwarnung oder Degradierung. Der Einspruch muß gegebenenfalls immer an die nächsthöhere Instanz gerichtet werden. Zum Kreis-Uschla kommen noch Zellenwarte und Truppführer. Vom Sturmführer und Ortsgruppenleiter aufwärts ist der Gau-Uschla zuständig. Der Reichs-Uschla entscheidet endgültig. Im übrigen wird die jetzt bestehende Parteigerichtsbarkeit durch eine neue, härtere und straffere, restlos ersetzt. Die SA. bekommt ihre eigene Gerichtsbarkeit.

Was jeder Deutsche wissen muß:

Die Vergreisung des deutschen Volkes zeigt sich darin, daß wir 1910 2,8 Millionen Greise hatten, die 65 Jahre alt und darüber waren, 1930 aber bereits 4,1 Millionen, und daß wir 1910 noch 19,6 Millionen Kinder im Alter zwischen 0 und 15 Jahren besaßen, 1930 aber nur 15 Millionen Kinder bis zu diesem Alter. Wir hatten also 1910 siebenmal so viel Kinder als Greise, während wir 1930 noch nicht viermal so viel Kinder hatten.

Der preußische Staat gab jährlich für einen normalen Volksschüler 125 RM., für einen Hilfsschüler 573 RM., für einen bildungsfähigen Geisteskranken 950 RM. und für einen blinden oder tauben Schüler 1500 RM. aus.

Die Rangordnung der europäischen Staaten hinsichtlich der Geburtenziffer war 1930, soweit entsprechende Nachweise bereits vorliegen, wie folgt: Auf 1000 der Bevölkerung treffen Lebendgeborene in Ukraine 34,0, Polen 32,8, Portugal 32,8, Spanien 29,0, Litauen 27,4, Italien 26,0, Ungarn 24,7, Niederlande 23,1, Tschechoslowakei 22,7, Irischer Freistaat 19,8, Dänemark 18,6, Belgien 18,1, Frankreich 18,1, **Deutsches Reich** 17,5, Norwegen 17,3, Schweiz 17,1, Österreich 16,8, England 16,3, Schweden 15,2. Die hohe Fruchtbarkeit in den vorwiegend slawischen und romanischen Staaten — abgesehen von Frankreich — gegenüber der tiefgesunkenen in den germanischen Staaten bildet staats- und rassepolitisch ein bedrohliches Sturmzeichen.

Von verheirateten Frauen im Alter von 15—45 Jahren hatte 1890 jede 3. Frau ein lebendgeborenes Kind, 1910 jede 4. Frau, 1925 jede 7. Frau und 1930 jede 8. Frau.

Die Beziehung zwischen den Negern und Moskau ist überaus innig. Lenin hatte bereits die schwarze Revolution in den Kolonien gefordert. Auf dem Kongreß der Dritten Internationale ließ sich sogar ein schwarzer Delegierter auf dem Zarenthron photographieren. Eine bekannte amerikanische Negerzeitschrift wird ganz von Moskau aus redigiert, und im Ministerium Moskaus gibt es eine Spezialabteilung für die Bearbeitung der Negerländer, deren Vorsitzender ein Neger ist. Bolschewistische Flugblätter gingen bereits in Massen den Weg nach Afrika, auf einem stand zum Beispiel: „Wenn die Franzosen uns wieder an die Front schicken wollen, werden wir ihnen ins Gesicht spucken."

In Kowno ist in ein jüdisches Gymnasium mit litauischer Unterrichtssprache gegründet worden. Das litauische Unterrichtsministerium wird dieser Schule die staatlichen Rechte verleihen. Viel Vergnügen!

Verlag: Reichsschulungsamt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34, Fernruf: F 7 6201. Druck: Buchdruckwerkstätte GmbH., Berlin
Verantwortlich für den inneren Aufbau Pg. Dr. Ernst Reichert; Sprechstunden der Redaktion: 11—12. Die Schulungsbriefe werden kostenlos abgegeben und zwar nur auf dem zuständigen Dienstweg durch die NSDAP. bzw. die NSBO. und durch alle der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Verbände